

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Weigl, ev.-ref.

25. Mai 2014

Geschenkte Zeit

Mt 18, 23 - 33

„Es war einmal ein König...“ – wissen Sie schon, was jetzt kommt? Geht in Ihrem inneren Geschichtenschatzkästchen jetzt von selbst die Märchen-schublade auf? Oder ist es ganz anders? Vielleicht spielt Ihr inneres Auge verschiedene Bilder zum Stichwort König ein, und Sie fragen sich, ob eines davon schon passt oder ob es da um eine ganz andere Geschichte geht.

„Es war einmal ein König...“ – Liebe Hörerin, lieber Hörer, nein: Es folgt jetzt kein Märchen, sondern eine andere Geschichte. Und ja: Sie trägt zum Teil trotzdem märchenhafte Züge. Hören Sie aus Matthäus 18. Jesus erzählt eine Geschichte:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Als er abzurechnen begann, wurde einer vor ihn gebracht, der ihm zehntausend Talent schuldig war. Weil er sie nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kind und mit seiner ganzen Habe zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. Da warf sich der Knecht vor ihm auf die Knie und flehte: Hab Geduld mit mir, und ich werde dir alles zurückzahlen!

Nein, definitiv kein Märchen, eher ein Buchhaltungsdrama – da geht's um eine unvorstellbar grosse Summe, die aussteht, heute würde man von Millionen sprechen. Für den Verkauf von ein paar Sklaven und etwas Hausrat käme der König nie und nimmer auch nur in die Nähe des geschuldeten Betrags. Und es wird noch viel absurder: Der Knecht bittet um Geduld – wie wenn er in nächster Zeit die Millionen herbeizaubern könnte. Wenn man sieht, wie viel Geld da fehlt, dann kann das nur ein Witz sein – oder

die verzweifelte Bitte um eine Galgenfrist. Und es kommt noch schräger, die Debitorenabteilung steht Kopf: *Da hatte der Herr Mitleid mit jenem Knecht und liess ihn gehen, und die Schuld erliess er ihm.* Ein starkes Stück – einfach abgeschrieben die Schuld und vorbei.

Da wären wir jetzt also bei den märchenhaften Zügen. Wie verstehen Sie das, dass da einer gegen alle Gesetze der Wirtschaft handelt und diese Riesenschuld einfach erlässt, ganz ohne Gegenleistung? Sagen Sie sich: Das war ja zu erwarten – in diesen Jesusgeschichten geht's immer wundersam zu und her – und vermutlich ist das ja auch irgendwie symbolisch zu verstehen, denn: Wenn es da um richtiges Geld ginge, das ginge ja gar nicht. Und wer weiss, vielleicht ist es auch gar nicht anders möglich, wenn man eine so extravagante Geschichte hört – es ist gar nicht so einfach, ganz bei der Geschichte zu bleiben und ihr nicht mit Erklärungen auszuweichen.

Wie erwartbar muss eine gute Geschichte verlaufen - oder wie unerhört darf sie sein? Und mögen Sie eine Geschichte überhaupt hören, in der so mit Geld umgegangen wird? Und dann noch mit solchen Summen? Die Geschichte geht bekanntlich noch weiter: *Als aber der Knecht wegging, traf er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denar schuldig war; und er packte ihn, würgte ihn und sagte: Bezahl, wenn du etwas schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht vor ihm nieder und bat ihn: Hab Geduld mit mir, und ich werde es dir zurückzahlen! Er aber wollte nicht, sondern ging und liess ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld beglichen hätte.*

Hoppla! Da nimmt aber die Geschichte, die so fröhlich begonnen hat, eine tragische Wendung: Der Knecht, der von einer Millionenschuld befreit wurde, treibt mit aller Härte die Schuld ein, die ein dritter noch bei ihm offen hat – es ist nicht nichts, aber auch nicht besonders viel, etwa drei Monatslöhne eines einfachen Arbeiters. Und wenn die Bitte um Geduld in dieser Geschichte einen Sinn hat, dann hier: Diese Schuld könnte man eventuell zurückzahlen. Nun ist das ja eigentlich das Normalste der Welt, dass jemand eine ausstehende Schuld eintreibt – jedes Inkassobüro lebt davon. Und auch wenn es in unserer Zeit nicht mehr ganz so gewalttätig zu und her geht, so gibt es doch geregelte Abläufe wie Mahnung, Betreibung, Pfändung und so weiter. Aber diese Geschichte hat es offenbar drauf angelegt, dass das, was normal wäre, jetzt unerhört wirkt. Nach der ersten Szene, in der einem eine Millionenschuld einfach geschenkt wird, ist das normale Verhalten, geschuldetes Geld einzutreiben, schlicht unerträglich. Die Geschichte spielt mit unseren Massstäben des Gewohnten. Sie fragt über das Wirkliche hinaus nach dem, was auch noch möglich wäre.

Und sie hat noch ein Nachspiel: *Als nun seine Mitknechte sahen, was geschehen war, überkam sie grosse Trauer, und sie gingen und berichteten ihrem Herrn alles, was geschehen war. Da liess sein Herr ihn zu sich rufen und sagte zu ihm: Du böser Knecht! Die ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast! Hättest nicht auch du Erbarmen haben müssen mit deinem Mitknecht, so wie ich Erbarmen hatte mit dir?*

Lieber Hörer, liebe Hörerin, worum geht's in dieser Geschichte? Viele Ausleger lesen sie so: Alles, was da erzählt wird, hat eigentlich eine andere Bedeutung: Der König steht für Gott, die Knechte für die Menschen. Die riesige Geldschuld des ersten Knechts steht für alles menschliche Versagen gegenüber Gott. Und weil Gott dem Menschen die unermesslich grosse Schuld vergibt, sollen die Menschen das untereinander mit ihrer relativ kleinen Schuld auch machen. Auch der Verfasser des Matthäusevangeliums liest die Geschichte offenbar so, er hat sie nämlich in eine Rede über das Vergeben von Schuld gestellt, und er hat vermutlich auch den letzten Satz angehängt, dass der böse Knecht gefoltert wird – und dann setzt er noch eins drauf und sagt: Und so macht's Gott mit euch dann auch, wenn ihr einander nicht vergibt.

Sie hören es zwischen den Zeilen, dass mich dieser Ansatz nicht überzeugt. Nein, nicht etwa, weil ich Jesus das Motiv des göttlichen Gerichts nicht zutrauen würde. Sondern weil es in seinen Gleichnissen vom Gottesreich um anderes geht.

Die Geschichten Jesu übersteigen das Gewohnte, da ereignen sich Dinge ganz anders, da erhascht man einen Blick auf ein sagenhaftes Drüben. Die Geschichten vom Gottesreich erzählen auf kunstvolle Art irritierende Dinge – überall wird da das Gewohnte, das Wirkliche überboten von einer unerhörten Möglichkeit, wie wir uns das Leben auch noch zuspielden lassen könnten. Da geht es um nicht weniger als um eine gezielte Verführung. Diese Geschichten fragen: Hörst du mir zu oder weisst du schon, was jetzt kommt? Und bist du bereit, etwas Neues zu hören? Etwas über Gott und die Welt, das dein Leben neu erscheinen lässt, das deinen Handlungsspielraum erweitert, weil es dich vielleicht sogar auf dem falschen Fuss erwischt wie die Liebe manchmal.

Und wenn es denn so wäre: Wie ist das nun mit dem Gottesreich? Was ist anders als im alltäglichen Leben, wo Könige streng sind und das Geldeintreiben normal ist?

Interessanterweise bitten die Knechte nicht darum, dass ihnen die Schuld erlassen werde, sondern sie bitten um etwas Geduld, um eine Frist. Dass

dem ersten Knecht nicht nur Zeit geschenkt, sondern gerade noch die Schuld erlassen wird, ist extravagant – aber es gibt ihm Luft zum Atmen: Er bekommt nicht nur einen kleinen Aufschub, um sich nachher weiter zu ver- ausgaben, sondern er hat eine neue Zukunft vor sich – eine als freier Mensch. Umso unerhörter ist es dann, dass er den Druck, den er gerade losgeworden ist, verstärkt weitergibt an den nächsten. Als Zuhörer ertappen wir uns dabei, dass wir denken: Das kann's jetzt aber nicht sein, oder?! Und erst im nächsten Moment bemerken wir, dass wir ja meistens genau so funktionieren – im Tunnel von Druck und Stress rotieren wir um den eigenen Bauchnabel, statt den Himmel über uns zu sehen. Und das Gleichnis erzählt dann eben gerade nicht, wie wir unsere Arbeit noch etwas effizienter organisieren können, sondern es verhilft uns mit seiner Mehrbödigkeit zu uns selber: Hör zu, Mensch, du bist nicht gemeint als Sklave deiner An- strengung, der seinen eigenen Druck noch an die anderen weitergeben muss. Nein, es könnten dir ganz neue Möglichkeiten aufgehen, wie das Le- ben auch noch sein kann. Gott ereignet sich für dich unerhört und unerwar- tet, weil er dich liebt.

So viel geschenkte Zeit kommt uns Tag für Tag entgegen – aus einer Zu- kunft, die uns offensteht, völlig unverdient, schon gar nicht eintreibbar als etwas, das uns zustünde, und vielleicht gerade darum so kostbar; geschenkte Zeit mitten in einer lieblosen Welt, Ewigkeit mitten in deiner Zeit.

Peter Weigl
Dorfstr. 42, 5210 Windisch
peter.weigl@radiopredigt.ch

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*